

Die vhw Stiftung ist eine vom vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. ins Leben gerufene Einrichtung. Ihr Ziel es ist, durch Zuwendungen für wissenschaftliche Forschung und Fortbildung in den Handlungsfeldern Wohnen und Stadtentwicklung dazu beizutragen, Grundlagenwissen aufzubauen, Orientierungswissen für die Praxis zu schaffen und die lokale Demokratie zu stärken. Die vhw Stiftung fördert u.a. innovative und zukunftsweisende Forschungsprojekte, die in den inhaltlichen Schwerpunktbereichen des Verbands weitere Akzente setzen.

Call for Proposals

„Hybride Urbanität – Städtische Lebenswelten zwischen digitalen und analogen Strukturen“

Mittlerweile teilen viele von uns ähnliche Alltagserfahrungen: Wir verabreden uns über Facebook oder Signal zu persönlichen Treffen, wir lernen einander auf Tagungen kennen und vernetzen uns über XING oder LinkedIn, wir lassen uns von Lieferando oder Wolt Essen aus unseren Lieblingsrestaurants nach Hause bringen, wir mieten per App spontan ein Auto, wenn der Einkauf mal zu schwer ist oder wir halten via nebenan.de und nextdoor Ausschau nach einer Hausaufgabenhilfe für unser Kind. All dies ist immer selbstverständlicher und basiert auf einer veränderten Wahrnehmung, in der die digitale Sphäre untrennbar mit den analogen Alltagspraktiken verwoben ist.

Städte mit ihren hohen Einwohner- und Infrastrukturdichten, ihren innovativen und kreativen Ökonomien und komplexen sozialen Welten sind die Labore und die frühen Kristallisationspunkte dieser Entwicklungen, weshalb es sich lohnt, hier genauer hinzuschauen. Denn inzwischen sind die Funktionsweisen des Städtischen sowie die beschriebenen alltäglichen Praktiken und Erfahrungswelten der Menschen in vielen Bereichen so durch das Zusammenwirken von digitalen und analogen Strukturen geprägt, dass wir sie als „hybride Urbanität“ bezeichnen können. Digitale Anwendungen und Endgeräte verbinden die Menschen auf vielfältige Weise mit ihrer städtischen Umwelt, woraus ein neuer Rahmen für kollektive Aus-Handlungen, Vernetzungen und Nutzungen von Stadt entsteht. Dieser Möglichkeits- und Handlungsraum wird zum einen durch die veränderten Praktiken und Wahrnehmungen der Menschen selbst und zum anderen durch die digitalbasierten Angebote privater und kommerzieller sowie zivilgesellschaftlicher und öffentlicher Akteure gestaltet. Die Hybridisierung des Urbanen zeigt sich damit als ein relationaler Prozess, dessen Wechselwirkungen aufgrund der hohen Entwicklungsdynamik und Interdependenzen auch in den zentralen Handlungsfeldern einer sozialen und gerechten Stadtentwicklung noch nicht hinreichend erforscht und empirisch durchdrungen sind.

Zudem hat sich die Bedeutung digitalbasierter Anwendungen durch die pandemiebedingten Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen sowie durch die Schließung von großen Teilen des kulturellen, sozialen und öffentlichen Lebens zusätzlich verstärkt. Während der physische Kontakt und die individuellen Aktivitätsmöglichkeiten der Menschen deutlich eingeschränkt sind, wurden berufliche und private Tätigkeiten in den digitalen Raum verlagert und soziale sowie kulturelle Bedürfnisse online verwirklicht. Auch sind neue technische Lösungen und Anwendungen entwickelt worden, die u.a. sozialräumliche Arbeit, Partizipation und (lokal)demokratische Prozesse ermöglichen oder lokalökonomische Aktivitäten und ein nachbarschaftliches Zusammenleben aufrechterhalten sollen.

In jedem Fall hat die – u.a. durch die Pandemie - beschleunigte Hybridisierung des Städtischen Auswirkungen auf soziale, kulturelle, politische und ökonomische Praktiken, woraus neue Chancen, aber auch Herausforderungen wie neu aufkommende Ungleichheiten oder neue Steuerungsbedarfe entstehen. Diese Veränderungen und resultierenden Bedarfe zeigen sich auf unterschiedlichen stadträumlichen Ebenen – vom Quartier bis zur Region – und in verschiedenen Themenfeldern, wie z.B. im Hinblick auf soziale Kohäsion, das Leben und Arbeiten im Quartier, Öffentlichkeit und Kommunikation oder Urban Governance. Ein besseres Verständnis hybrider Urbanität

und eine ausgewogene Steuerung kann zu einer resilienten, nachhaltigen und gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung beitragen, wie sie auch in der Neuen Leipzig Charta angedacht ist.

Mit dem Call sollen die Auswirkungen hybrider Urbanität analytisch in den Blick genommen und diesbezügliche Handlungs- und Steuerungsbedarfe erörtert werden:

- (1) Soziale Ungleichheit und gesellschaftlicher Zusammenhalt vor Ort:** Digitalisierung wirkt sich nicht auf alle Teile der Stadtgesellschaft in gleicher Weise aus. Neben ihrer inklusiven und Teilhabe-fördernden Wirkung können mit der Technisierung neue Formen von Exklusion und Ungleichheit entstehen. Besonders die soziale Lage wie Einkommen und Bildungsgrad gelten als zentrale Einflussfaktoren für Internet- und Techniknutzung. Sozialräumliche Segregation geht deshalb mit einer Segregation digitaler Kompetenzen und diesbezüglicher Teilhabechancen und Handlungsmöglichkeiten einher. Neben den sozialräumlichen Auswirkungen ist zudem davon auszugehen, dass hinsichtlich der Wechselwirkungen von Digitalisierung und sozioökonomischer Ungleichheit weitere „blinde Flecken“ z.B. auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt sowie im Bildungsbereich bestehen, die zu einer Verstärkung sozialräumlicher Benachteiligung beitragen, aber bisher weniger wissenschaftliche Beachtung fanden. Hierzu zählen auch die quartiersbezogenen Auswirkungen von Diskriminierungen durch Plattformenökonomien, Algorithmen oder Big Data-basierter KI. In welchen Bereichen werden durch Digitalisierungen bestehende Ungleichheiten verstärkt oder neue geschaffen? Welchen Einfluss hat der Wohnort auf Benachteiligungen und Teilhabechancen? Welche Herausforderungen und Handlungsbedarfe entstehen daraus? Umgekehrt muss gefragt werden, wie durch die Instrumente und Möglichkeiten der Digitalisierung strukturellen Disparitäten und benachteiligenden Strukturen in Quartier, Stadt oder Stadtregion entgegengewirkt und sozialer Zusammenhalt befördert werden kann.
- (2) Leben und Arbeiten im Quartier 4.0:** Bereits vor Corona stand der kleinteilige und inhabergeführte Einzelhandel durch Online-Marktplätze wie Amazon, Zalando oder eBay unter hohem Konkurrenzdruck - mit den bekannten Konsequenzen: Geschäftsaufgaben, Arbeitsplatzverluste und das Verschwinden einer kleinteiligen und vielfältigen Infrastruktur sowie der drohenden Verödung von Innenstädten. Dies schlägt sich auch auf der Ebene der Quartiere nieder z.B. mit dem Verlust von Identifikationsorten und Treffpunkten wie Buchhandlungen oder Plattenläden, Versorgungsdefiziten und Leerständen. Mit der Pandemie und den langfristigen, flächendeckenden Schließungen hat sich dieser Trend entscheidend verschärft. Als Folge wird sich vermutlich nicht nur das Erscheinungsbild von Städten und Quartiere, sondern auch Teile ihrer Funktionen und Lebensqualität verändern. Gleichzeitig sind im Kontext der Plattformökonomie auch andere Entwicklungen zu beobachten: Sie stellen niedrigschwellige Distributionskanäle für den lokalen Einzelhandel dar, worüber Hilfs- und Unterstützungsaktionen (#supportyourlocaldealer) organisiert wurden. Darüber hinaus entstehen über C2C-Netzwerke (wie z.B. ebay-Kleinanzeigen, nebenan.de, lokale Facebook-Gruppen) sozialräumlich ausgerichtete Möglichkeiten des privaten Handelns und der Soloselbstständigkeit sowie für nachhaltigen Konsum und nachbarschaftliche Kontakte. Es scheint daher lohnenswert, Plattformökonomien in ihrem lebensweltlich geprägten Maßstab des Quartiers sowohl auf sozialer als auch ökonomischer Ebene zu betrachten. Hier stellt sich nicht nur die Frage nach einem neuen Verhältnis des Digitalen zum Analogen, sondern auch welche Chancen im Bereich der Digitalisierung liegen, um die Funktionen und Lebensqualität von Quartieren aufrechtzuerhalten bzw. wiederherzustellen.
- (3) Stadtentwicklung in digital-analogen Öffentlichkeiten:** Im Zuge der Digitalisierung ist ein medialer Strukturwandel festzustellen, der auch mit einer Erosion des Lokaljournalismus einhergeht. Während lokale Berichterstattung dementsprechend abnimmt, bestehen mit Blogs, Foren und sozialen Medien zahlreiche Informationsquellen, in denen lokalpolitische Themen und stadtentwicklungsbezogene Fragen verhandelt werden. Der Theorie einer segmentierten Öffentlichkeit zur Folge tauschen sich bestimmte Milieus und Bevölkerungsgruppen eher in jeweiligen Teilöffentlichkeiten zu spezifischen Themen aus, als dass eine stadtweite Verhandlung von relevanten Problemen und Fragestellungen erfolgt. Auch legt dieser Ansatz nahe, dass öffentliche und politische Akteure damit umso mehr vor der Herausforderung stehen, alle Teile der Stadtgesellschaft in gleicher Weise mit Informationen zu erreichen und in stadtpolitische Prozesse

einzu beziehen. Demgegenüber steht die potenzielle Wirkung digitaler Medien, zu einer höheren Reichweite und Vernetzung von Menschen unterschiedlicher Milieuzugehörigkeit beizutragen. Es stellen sich folglich Fragen nach den realen Ausprägungen sowie den Chancen und Risiken einer Hybridisierung und Diversifizierung von lokalen Öffentlichkeiten u.a. für den Grad der Informiertheit, die Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten sowie das Engagement unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, ebenso wie nach der Qualität von Diskussionskulturen bei der Verhandlung lokalpolitischer Themen im analogen und digitalen Raum sowie die Bedeutung des Lokaljournalismus als hybride Schnittstelle.

- (4) Urban Governance:** Vielerorts entwickeln Kommunen digitale Agenden oder Smart City-Strategien, die in der Vergangenheit primär in Zusammenarbeit mit globalen Technologieanbietern entstanden und an denen Bürgerinnen und Bürger selten beteiligt wurden. Andere Städte wie Wien oder Berlin entwickeln ihre Strategien partizipativ und in einem ko-kreativen Prozess gemeinsam mit der Stadtgesellschaft. Auch gibt es Beispiele wie die Open-Source-Software CONSUL und darauf aufbauende Online-Beteiligungsplattformen, die es jeder Bürgerin und jedem Bürger ermöglicht, sich nicht nur direkt an den Entwicklungsprozessen der Stadt zu beteiligen, sondern diese selbst zu gestalten und mitzubestimmen. Deutlich länger nutzt die Zivilgesellschaft bereits frei zugängliche Daten und geobezogene Tools (z.B. Open Knowledge Foundation, Code for Germany), um das Leben in Städten und Quartieren zu verbessern sowie gemeinschaftliche Formen der Raumanneignung und eine nachhaltige und kapitalismuskritische Stadtgestaltung voranzubringen. Aber auch IT-Firmen nehmen durch innerstädtische Ansiedlungen oder die Planung ganzer Stadtteile Einfluss auf öffentliche Räume, Infrastrukturen und Dienstleistungen. Die Digitalisierung bringt demnach neue Aushandlungsprozesse und Machtgefüge hervor, welche die Frage nach dem „Recht auf Stadt“ und dem Einfluss verschiedener Akteursgruppen auf städtische Räume nochmal neu stellt. Hier scheint eine Strukturierung des Feldes ebenso notwendig wie eine (machtkritische) Auseinandersetzung mit Smart-City-Diskursen, um ein tieferes Verständnis für die veränderten Produktionsverhältnisse von Stadt und daraus resultierende Formen von Governance zu erhalten. Auch stellt sich die Frage nach Steuerungs- wie Handlungsbedarfen auf kommunaler sowie bundespolitischer Ebene.

Die vhw Stiftung möchte mit dem Call Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus sozialwissenschaftlichen, geografischen, raumplanerischen sowie kommunikations- und medienwissenschaftlichen Instituten und Forschungseinrichtungen dazu einladen, Forschungsideen zu den vorgenannten Fragestellungen einer sozialen und (post)pandemischen Stadtentwicklung einzureichen und diese aus einer hybriden Perspektive heraus zu analysieren. Die vier beschriebenen Forschungsbereiche sind dabei als offener thematischer Rahmen gedacht, dem sich Projektvorschläge punktuell zuordnen lassen. Es ist nicht erforderlich, den vollständigen Rahmen innerhalb eines Projekts in den Blick zu nehmen. Wir freuen uns außerdem auch über Projektideen, die weiterführende Fragestellungen zur „hybriden Urbanität“ beinhalten. Interdisziplinäre Vorgehensweisen und Methoden sehen wir zudem als lohnenswert an und würden diese besonders begrüßen.

Für den Call ist ein Gesamtbudget von **160.000 Euro brutto** vorgesehen, aus dem ein oder mehrere Projekte über Zuwendungen gefördert werden. Die Zuwendungshöhe für ein Projekt liegt damit maximal bei 160.000 € brutto. Förderfähig sind sowohl kleine Expertisen als auch größere empirische Forschungsvorhaben. Die Projektlaufzeit kann **18 bis 24 Monate** betragen. Die zunächst einzureichenden kurzen Projektskizzen sollen max. 4.000 Zeichen (mit Leerzeichen) umfassen. Sie müssen eine fachlich-theoretische wie gesellschaftspolitische Einordnung der Forschungsidee, die relevanten Fragestellungen, das geplante methodische Vorgehen und die angestrebten Ergebnisse beinhalten. Zudem sind in den Projektskizzen Angaben zum geplanten Projektbudget und den Projektbearbeitenden zu machen. **Die Projektskizzen sind bis 15.07.2021 einzureichen unter stiftung@vhv.de.** Die Auswahl der geförderten Projekte erfolgt in einem zweistufigen Verfahren. Die zweite Stufe, in der ein detaillierterer Projektantrag ausformuliert werden soll, ist für den Zeitraum vom 22.08.2021 bis 24.09.2021 vorgesehen. Die Projektstarts sind für Ende 2021 geplant. Wichtige Details zum Verfahren entnehmen Sie bitte den Anlagen 1 und 2.

Für Rückfragen steht Ihnen Frau Dr. Anna Becker unter abecker@vhv.de gerne zur Verfügung.